

## Musikschule der unendlichen Klänge

Nach dem Motto „Zuhören, Anfassen, Ausprobieren“ können Schüler, Eltern und Musikinteressierte aller Altersgruppen am Samstag, 5. Juli die Musikschule Friedrichshafen kennenlernen. Von 10 bis 15 Uhr gibt es in der Musikschule im Bernd-Wiedmann-Haus viel Musik zu hören und Informationen rund um die Musikschule. Wer die Instrumente selbst ausprobieren möchte, hat in den Unterrichtsräumen Gelegenheit dazu. Lehrkräfte sind vor Ort und beantworten Fragen zum Unterricht und zur Ausbildung in der Musikschule. Musikschulleiterin Sabine Hermann und ihr Musiklehrerteam freuen sich, wenn viele Interessierte von diesem Angebot Gebrauch machen.

Mehr als 300 Schülerinnen und Schülern aller Altersgruppen bringen mit Auftritten und Kurzkonzerten die Musikschule zum Klingen. Den bunten Reigen des Bühnenprogramms eröffnen die Kinder aus dem zweiten Jahr der Musikalischen Früherziehung. Im großen Saal geht es bis 14 Uhr weiter mit Ensembleauftritten von Kinderchor und Celloensemble über Percussionsensemble bis Bläserpielkreis und den Bläserklassen der Kooperationschulen Ailingen und Schulzentrum Schreienesch.

Das „größte Kinderstreicherorchester am Bodensee“ formiert sich beim gemeinsamen Auftritt der Streicherklassen der Albert-Merglen-Schule mit der Grundschule Schreienesch und dem Liederorchester der Musikschule.

Nach dem „Liederrätselraten“ der Blockflötenklassen gestaltet zum Abschluss um 14.15 Uhr die Violinklasse von Isabelle Hekala ein Klassenvorspiel. Im kleinen Saal sind von 11 bis 13 Uhr verschiedene Kammermusikformationen zu hören, im Anschluss gibt es bei schönem Wetter Live-Auftritte der Musikschulbands im Freien.

## Henkelmann und Grammophon

Im Grenzraum des Zeppelin-Museums wird am Samstag, 12. Juli, um 19 Uhr eine Ausstellung mit Neuerwerbungen des Freundeskreises zur Förderung des Zeppelin-Museums eröffnet. Die Exponate wurden vom Vorsitzenden des Freundeskreises, Manfred Sauter, teilweise in Absprache mit dem Museum zusammengetragen – unter ihnen ein Grammophon, das eventuell aus dem Luftschiff LZ 127 „Graf Zeppelin“ stammt.

Fotoalben aus dem Nachlass des Fotografen Adolf Schlenker bieten beeindruckende Aufnahmen von Luftschiffen aus dem Ersten Weltkrieg. Mit individuellen Fotoalben haben Reisende ihre Fahrt mit dem Luftschiff festgehalten. Es wird auch ein kleiner Fallschirm ausgestellt, mit dem während der Deutschlandfahrt 1936 Propagandafähnchen vom Luftschiff abgeworfen wurden.

Die Ausstellungsstücke werden nach der Präsentation im Zeppelin-Museum als Dauerleihgabe in den Sammlungsbestand des Museums übergehen. Mit seiner Sammlungstätigkeit ist der Freundeskreis eine wichtige Stütze der Arbeit des Museums.

Die Ausstellung wird bis zum 31. August gezeigt, der Eintritt ist frei.

# Surrealismus ist nicht das Ende



„Studio Latte Macchiato“: In Fellraths Malerei wird die gemalte Farbschlange zum Gegenstand. BILD: RUPPERT

## Von surreal zu simultan: Malerei von Detlef Fellrath in der Städtischen Galerie Tettang

VON HARALD RUPPERT

Die Malerei von Detlef Fellrath ist zu anspruchsvoll, um sie aus sich selbst heraus zu verstehen. Das zeigt seine aktuelle Ausstellung „AluminiumSee“ in der Städtischen Galerie Tettang. Allein schon, wenn ein Bild den Titel „Der Kuss“ trägt, läuten alle Glocken: Brancusi! Doch das Bild bezieht sich nicht etwa auf dessen minimalistisch gearbeitete Steinfigur, die zwei sich küssende und darüber eins gewordene Gestalten darstellt. Auch zum gleichnamigen Gemälde Gustav Klimts finden sich keine Bezüge – sondern Fellrath zeigt die Begegnung zweier Bratpfannen. Dieses „kulinärische“ Verhältnis lenkt die Assoziation wiederum auf Salvador Dalí: Der Surrealist hat seine Liebe zu seiner Muse Gala immer wieder als „verschlingend“ bezeichnet; schon der erste gewechselte Kuss sei ein sich Hineinfressen in den anderen gewesen. Fellraths Pfannenliebe belässt nun den Kuss auf der Ebene der Nahrung, überträgt ihn aber auf vielleicht ironische Weise auf die Instrumente der Nahrungszubereitung. Da liegt die „heiße“ Liebe gleich neben dem lauen Bratkartoffelverhältnis. Doch es gibt in der Ausstellung nähere Verbindungen zu Dalí als gerade in diesem Bild – sie führen, wie im Bild „Dreimal sich versetzen“ über die beiden Motive der weiten Landschaft und des Klaviers, und damit wiederum zum Surrealismus als solchem, der in diesen Bildern Spuren hinterlassen hat. So gibt es Bezüge zu René Magritte in der Darstellung einer isolierten Wolkenform,

neben der sich Beschriftungen finden. Magritte malte in ähnlicher Manier eine Pfeife und schrieb darunter: „Dies ist keine Pfeife“. Bei Fellraths Wolken findet sich ebenfalls Schrift, aber es ist Gestammel: „GACKI L“ und „IMPF PF“. Magritte zeigte die Fiktion der Bilder auf: Eine gemalte Pfeife ist keine Pfeife. Das Verhältnis von Schrift und Bild lässt sich damit auflösen – bei Fellrath bleibt es ungeklärt.

Und doch findet man auch Bilder, die dem Betrachter den zündenden Effekt der Verkehrung gönnen: Da lehnt eine bunte Farbspur in einem möblierten Zimmer an einem Malertreppchen, als wäre sie ein greifbarer Gegenstand – während die „handfesten“ Pinsel sich zu nur aufgemalten Motiven auf der dahinterliegenden Wand verwandeln. Oder handelt es sich – noch paradoxer – gar um Spachteln, die Farbe nicht abkratzen, sondern sie auftragen?

Will man Fellraths Malerei als surreal interpretieren, stößt man aber auch immer wieder auf Widerstand. Denn oft denkt er gar nicht daran, eine Wirkung zu erzeugen, die für den Surrealismus zentral ist – nämlich die einer „neuen Schönheit“, die aus einer Vereinigung von Gegensätzen herrührt. Fellraths Bilder sperren sich dann gegen die solche Vereinigung, er strebt keine enge Verzahnung zwischen den Bildelementen an, und auch einen Gegensatz sucht man vergebens: Eine Wärmflasche wird von Darstellungen überblendet, die wie abgemalte Postkarten wirken – sie zeigen eine Baumgruppe und den „Froschkönig“ aus dem Märchen. Was also Bildmotiv wird, ist selbst schon Abbild. Aber wohin führt eine solche Malerei – einmal abgesehen von der immer weiteren Entfernung ihres Wirklichkeitsbezugs?

Spätestens an dieser Stelle schaut man sich hilflos um und stößt auf

Arbeiten, die fast bruchlos isolierte (wenngleich abstrahierte) Landschaftsszenen zeigen oder einen zeichnerisch anmutenden Blick in ein Zimmer. Es sind Bilder, die lang vergangene Kunstzeitalter nachahmen – auf naive Weise. Aber es gibt Hinweise darauf, dass die Naivität vorgetäuscht ist, dass die Malerei sich hier einem „Anything goes“ öffnet, wie es für die Gegenwart charakteristisch ist: In den Cloud-Datenspeichern der Computer stehen die Bilddaten verschiedenster Epochen nebeneinander, alles wurde auf gleiche Weise eingeleitet, alles ist gleichzeitig verfügbar und kombinierbar.

Diese Sichtweise liegt nahe, weil Fellrath mal hier die gemalten Computerbildschirmfenster durch seine Malerei fliegen lässt, und sich mal dort die Zentralperspektive einer illusionistischen Gebäudearchitektur verzerrt, gerade so als befände man sich auf einem virtuellen Flug mithilfe des Fischeauges einer Kamera. Und noch überlagert wird dieser Flug durch eine transparente Computertastatur, die sich über das Bild zieht.

Es scheint in der Ausstellung also nicht um Wirklichkeit im alten Sinne zu gehen, sondern um die hierarchielose Gleichzeitigkeit des Unterschiedlichen. Um dies zu simulieren, bleibt allerdings die Ausstellung als Gesamtheit der idealen Raum für das einzelne Bild. Greift man nur eines heraus, wird zum Maß des Urteils leicht wieder der Surrealismus. Dass seiner aus der Kombinatorik von Gegensätzen beruhende Wirkung in unserem integralen Zeitalter inzwischen der Boden abhanden kam, vergisst man dann.

Bis 3. August in der Städtischen Galerie im Schlosspark in Tettang. Geöffnet Dienstag bis Sonntag von 15 bis 18 Uhr.

## Chor von St. Martin singt Oratorium

Das Kirchenkonzert des katholischen Kirchenchors von St. Martin in Langenargen am Sonntag, 20. Juli, wirft seine Schatten voraus. Die heiße Phase der Probenarbeit zum Oratorium „Die Auferweckung des Lazarus“ von Carl Loewe hat begonnen. Dieses Werk ist das letzte vollendete von einer Vielzahl von Oratorien Loewes und wurde am 28. November 1864, wie bei fast allen seinen Oratorien üblich, im Familienkreis uraufgeführt. Loewe schrieb ursprünglich eine Fassung für Soli, Chor und Orgel. Er entwickelte die Texte selbst aus Bibelversen, hauptsächlich aus Johannes 11, Verse 1 bis 45. Erst 1913 erstellte der königliche Musikdirektor Gottfried Grunewald aus Magdeburg ein Orchesterarrangement, das sich an anderen mit Orchester besetzten Oratorien Loewes orientierte und erfüllte ihm damit vermutlich einen geheimen Wunsch. Ebenfalls von Carl Loewe erklingt noch das „Te Deum“. Die Leitung hat Martin Beck.

## Matinee in der Schlosskirche

Am Sonntag, 6. Juli gestalten der Cellist Gregor Pfisterer und KMD Sönke Wittnebel um 11 Uhr eine musikalische Matinee in der Schlosskirche Friedrichshafen. Kantor Wittnebel begleitet den Tübinger Cellisten an der klagschönen Mühleisen-Truhengorgel und am Flügel. Dabei gelangen barocke und romantische Werke von J. S. Bach, G. Merkel, M. Bruch, M. Reger und anderen zur Aufführung. Die Matineen in der Schlosskirche mit ihrer Länge von zirka 40 Minuten erfreuen sich einer wachsenden Beliebtheit. Der Eintritt ist frei. Um eine Kollekte wird gebeten.

## Heinz Tautkus zeigt neue Arbeiten

Heinz Tautkus stellt seine Arbeiten aus den letzten fünf Jahren im Ailingen Rathaus aus. Zur Ausstellungseröffnung am 8. Juli um 19 Uhr ist die Öffentlichkeit eingeladen. Die Ausstellung ist bis 29. August während der Öffnungszeiten des Rathauses zu besichtigen: Montag bis Freitag 8 bis 12 Uhr sowie Montag 14 bis 17 Uhr und Donnerstag 14 bis 18 Uhr.

## Akkordeonorchester gibt Kirchenkonzert

Das Akkordeonorchester des Harmonika-Club Friedrichshafen ist am Sonntag, 6. Juli, um 19.30 Uhr zu Gast in der evangelischen Kirche in Manzell. Das abwechslungsreiche musikalische Programm wird erweitert durch den Gospelchor aus dem Deggenhausertal. Zu diesem musikalischen Konzertabend lädt die evangelische Kirchengemeinde im Rahmen ihres 75-jährigen Kirchenjubiläums ein. Der Eintritt ist frei. Mit der Hälfte des Erlöses auf Spendenbasis wird der barrierefreie Zugang zur Kirche mitfinanziert.



Die Malerei der Aborigenes beruht auf alten Mythen und Liedzyklen ihrer Stämme. Hier das Bild „Kungkarangkalpa“ von Tjungkaya Tapaya (2013, Acryl auf Baumwolle, 122x122 cm)

## Die Malerei der Ureinwohner

Die Draenert Orangerie in Immenstaad zeigt Kunst der australischen Aborigenes – Eröffnung diesen Sonntag

In der Draenert Orangerie in Immenstaad eröffnet die Freiburger Galerie „Art-Kelch“ am Sonntag, 6. Juli, um 11 Uhr eine Ausstellung mit Malerei von Aborigenes, den Ureinwohnern Australiens. Es handelt sich um einen repräsentativen Querschnitt aktueller Arbeiten von vier kleinen indigenen Kunstzentren aus den Eastern APY Lands.

Robyn Kelch, die Kuratorin der Ausstellung, führt bei der Vernissage in die Arbeiten ein. Gezeigt werden Werke der Künstlerkooperativen Ernabella Arts, Kaltjiti Arts, Mimili Maku und Iwantja Arts in Südastralien. Die Ausstellung

führt mitten ins „nganampa ngura walytja“ – ins Seelenland der Anangu (indigene Australier). Die über Jahrtausende mündlich überlieferten Geschichten, die Liedzyklen, die Tänze und die Malerei sind hier so ineinander verwoben, dass Formen und Farben Klänge haben und die heiligen Gesänge ihrerseits zu Bildern werden. Die Ausstellung ist eine Hommage an die Synästheten unter den Wüstenkünstlern, insbesondere an die Tjilpi, die Ältesten, die noch Zeichen und Muster malen, die sonst kaum einer mehr kennt.

Von lyrisch sanft bis archaisch roh besingen die Künstler die heiligen Stätten in ihrem Land. Der Detailreichtum der ausgestellten Werke lässt erahnen, welch wandelnde Enzyklopädien die Künstler hinsichtlich Land und Gesetz sind.

Zu den ausgestellten Künstlern gehören unter anderem Tjilpi Dickie Minyintiri (Telstra Art Award 2011), Pantjiti Lionel, Pepai Carroll, Carlene Thompson, Tjungkaya Tapaya, Niningka Lewis, Tjariya Stanley, Yurpiya Lionel, Alison Riley, Tjilpi Kunmanara Robin Kankapankatja, Tali Tali Pompey, Kathy Maringka, Taylor Cooper, Milatjari Pumani, Ngupulya Pumani, Betty Pumani, Tuppy Goodwin, Tjilpi Whiskey Tjukangu, Alec Baker, Peter Mungkuri und Vincent Namatjira. Mit über 80 Werken ist dies die größte geschlossene Ausstellung der Eastern APY Lands-Künstler.

Die Ausstellung in der Draenert Orangerie dauert bis 6. September. Geöffnet ist sie von Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr, Samstag von 10 bis 14 Uhr.